

**Bergungs-Schäfer**  
verschieden für Dres-  
den bei täglich zwei-  
maliger Auflösung (am  
Gorn und Sonnabend  
um eins Uhr 2,50 M.  
durchschnittlich Kom-  
militärisches 2,50 M.  
Bei einermaliger Zu-  
sammensetzung durch die Post  
1 M. (ohne Briefporto).  
G u e n d e n : Deut-  
sche 1,50 M., Ge-  
meinde 1,50 M., Stad-  
hauptmann 1,50 M., mit  
Bürokratischer Zusatzsumme  
ausgabe. Dresden  
Stadt 1,50 M., Un-  
veränderte Mindestsumme  
wird, falls aufgewandelt.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Herausgeber:

11 - 2096 - 3601.

Anzeigen-Zettel.  
Annahme von An-  
kündigungen bis nach  
12 Uhr, Sonntags nur  
Mitternacht 30 sec  
11 bis 12 Uhr. Die  
einfachste Zeile (etwa  
in Silben) 20 Pf., die  
zweifache Zeile auf  
Zeilende 40 Pf., die  
dreifache Zeile 60 Pf.,  
die vierfache Zeile  
1,50 M. Sonderfälle  
sind nach aus Dres-  
den die einzige Zeile  
20 Pf. — In Aus-  
nahmen nach Sonn- und  
Feiertagen erhöhter  
Zettel. — Zusätzliche  
Aufzüge nur gegen  
Vorauszahlung.  
Jedes Belegblatt 10 Pf.



Beleuchtungskörper  
in einfacher u. vornehmer Ausführung  
Gas und Elektr.

C. R. Richter  
Kronleuchterfabrik G. m. b. H.



Dresden-A. 17 Amalienstraße 17

SANTO-  
Staubsauger  
Elektr. Licht- und  
Kraftanlagen Gas



## Für eilige Leser.

Der Schiffsahrtsbetrieb wird trotz des bevorstehenden Streiks der Mannschaften der Elbe-, Oder- und Kanalschiffahrt-Gesellschaften in beschränktem Maße aufrechterhalten bleiben.

Im Reichstag gab der konservative Abgeordnete Dr. Verteil die Erklärung ab, daß er weder dem Reichsminister noch dem Staatssekretär des Innern Mangel an persönlichem Mut habe vorwerfen wollen.

Graf Goudenhove, der frühere Statthalter von Böhmen, ist gestorben.

Nach Briefen aus Adrianopel sind dort alle Reichsdeutschen wohlauflaufen.

Über die Kämpfe auf Gallipoli fehlen noch immer zuverlässige Nachrichten; Bulair, das die Bulgaren erobert haben wollten, befindet sich noch in türkischen Händen.

Die Regelung der albanischen Frage wird voransichtlich eine internationale Kommission einsetzen werden, die in Albanien selbst tagen soll.

Die in London begonnenen bulgarisch-rumänischen Verhandlungen werden in Sofia fortgesetzt werden.

## Der Krieg auf dem Balkan.

Über die Kämpfe auf Gallipoli fehlen noch immer zuverlässige Nachrichten. Nur soviel steht fest, daß Bulair, das die Bulgaren erobert haben wollten, sich noch in türkischen Händen befindet. Wie groß die Zahl der Truppen ist, die Enver Peh in Rodos ausstellt, darüber schweigt man sich in Konstantinopel ebenfalls noch aus. Zwar besagt eine Konstantinopeler Meldung, daß das 10. Armeekorps von Konstantinopel aus samt seiner Kavallerie und Artillerie am Freitag nach Gallipoli übertransportiert worden sei, doch wird gleichzeitig aus der türkischen Hauptstadt berichtet, es scheine, daß infolge der Kriegsoperationen in Gallipoli die Landung einer größeren Truppenmacht in Rodos vorläufig verschoben worden sei. Von Interesse ist noch eine Meldung der Wiener "Neuen Freien Presse" aus Konstantinopel: Die türkischen Bewegungen nach Gallipoli wurden von zahlreichen griechischen Banden beobachtet und bestätigt. Infolgedessen wurden die griechischen Bürgermeister und Notabeln der geräumten Ortschaften als Borgen nach Gallipoli mitgenommen und die Ortschaften selbst durch Beschießung von den Kriegsschiffen gänzlich zerstört. Alle Einwohner flüchteten in wilder Panik nach Gallipoli, zum Teil auch auf die dorthin beheimaten Truppentransportdampfer. Dabei kam es nach den Grabungen der Flüchtlinge wiederholt zu schrecklichen Auftritten. Zahlreiche Bootsführer infolge von Überlastung; Hunderte von Personen ertranken, darunter viele Soldaten. Erst dicht vor Gallipoli gelang es dem türkischen Kommandanten, die Massenflucht zum Stehen zu bringen und den nachrückenden Bulgaren bei Bulair entgegenzutreten.

## Alle Reichsdeutschen in Adrianopel wohlauflaufen.

Die "Kölner Sta." erhält ein längeres Telegramm aus Adrianopel, das besagt, daß nach Briefen aus Adrianopel, die durch Ueberläufer angeliefert sind, dort alle Reichsdeutschen wohlauflaufen sind.

## Die Bulgaren vor Tschataldja.

Das Sofioter Blatt "Mir" dementiert die Meldung auswärtiger Zeitungen, wonach demnächst weitere serbische Truppen vor Tschataldja eintreffen würden. Das Blatt erklärt, die vor Tschataldja vereinigten bulgarischen Truppen seien vollkommen imstande, gegebenenfalls auch offenbar vorzugehen, und bedürften nicht der Hilfe durch die Heere der Verbündeten.

## Die albanische Frage.

Wie das Neuerliche Bureau hört, haben die Botschafter in ihrer letzten Sitzung in London die albanische Frage beprobt. Viele Erwägungen über den großen Umfang des Gegenstandes führten dazu, daß die Diskussion nur ganz allgemein gehalten wurde. In manchen Kreisen hat man das Gefühl, daß nach verschiedenen Richtungen hin die Lage in angemessener Weise nur an Ort und Stelle behandelt werden kann, und daß es hierfür vielleicht notwendig sein wird, eine internationale Kommission einzurichten.

## Bulgarien und Rumänien.

Die in London begonnenen bulgarisch-rumänischen Verhandlungen werden in Sofia fortgesetzt. Die bulgarische Regierung hat Dr. Danew und den ehemaligen Botschaftern in Konstantinopel Sarawoss zu Delegierten ausgesetzt. Zum rumänischen Delegierten ist der rumänische Gesandte in Sofia Bosta bestellt worden.

## Beleuchtungshaus unter türkischen Gefangenen.

Wie die Belgrader Zeitung "Politika" meldet, ist außer in Negotin auch in Bojcar und Kujajevac unter den türkischen Kriegsgefangenen Beleuchtungshaus aufgetreten. In diesen drei Städten sind bisher insgesamt vierhundert türkische Soldaten ertrunken.

## Telegraphisch wird gemeldet:

König Ferdinands Abreise ins Hauptquartier.

Sofia. König Ferdinand ist ins Hauptquartier abgereist.

## Neueste Drahtmeldungen

vom 8. Februar.

### Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Reichstag gab heute Abg. Dr. Verteil (cons.) vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung ab: "Die Ausführungen, die ich in der Sitzung vom 10. Januar über die Stellung des Herrn Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Innern zur Frage der Bekämpfung der Sozialdemokratie gemacht habe, sind dahin aufgefasst worden, daß ich dem Reichskanzler und dem Staatssekretär einen Mangel an sozialpolitischen Mut vorgeworfen hätte. In meiner Abrede hat das nicht gelegen, und beiden Herren habe ich unter dem Ausdruck des Bedauerns über das entstandene Mißverständnis eine entsprechende Erklärung abgegeben und stelle das hier gegenüber der Deßenlichkeit fest."

## Das Verhältnis der deutschen zu der englischen Flotte.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Verhältnis von 10 : 16 zwischen der deutschen und der englischen Flotte, das Staatssekretär v. Tirpitz dieser Tage in der Budgetkommission des Reichstags als auch für unsere Marineverwaltung annehmbar bezeichnete, ist vielleicht dahin gedeutet worden, daß zwischen uns und England bindende Abmachungen auf Grund dieser Ziffer vorliegen. Das ist jedoch, wie an unterrichteter Stelle versichert wird, nicht der Fall. Der Staatssekretär hat lediglich angekündigt, an die beiden Niederlande, die der englische Marineminister Churchill im März und Juni vorigen Jahres über die englischen Flottenpläne gehalten hat. Die Ziffern 10 : 16 beziehen sich auch lediglich auf den Bestand an Linienschiffen, deren Zahl in Deutschland 41, in England 66 zu betrachten hat. Alle übrigen Bestandteile der Flotte, also die großen Kreuzer, kleinen Kreuzer, Torpedoboote, Unterseeboote usw. scheiden als Beiwerk aus der Verhältniszahl aus. Die Verhältniszahl bezieht sich weiter auf die Zahl der Geschwader, deren in Deutschland 5, in England 8 bestanden. Die Erklärungen des Staatssekretärs deuten an, daß für die nächsten Jahre Neuforderungen an Linienschiffen nicht zu erwarten sind. Es ist aber davon festzuhalten, daß die Ziffer 10 : 16 nicht das Ergebnis von Verhandlungen ist, sondern von Erwägungen, die sowohl für uns wie auf englischer Seite freiwillig entstanden sind und willigwändig zunächst für die nächsten Jahre eingehalten werden sollen.

## Der neue Altenburger Landtag.

Altenburg. Der neu gewählte Altenburger Landtag setzt sich folgendermaßen zusammen: 14 Mitglieder des Bundes der Landwirte, 7 Sozialdemokraten, 3 Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei, 3 der Reichspartei, 2 Nationalliberale, 1 Parteiober, 1 Rechtsliberaler, 1 Freikonservativer. Von den 32 Abgeordneten sind elf Abgeordnete der Städte, 12 des platten Landes und 9 der Hochstiftsneuen. — Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat sich heute morgen nach Berlin begeben.

## Zum Unfall des Flugzeuges "Westpreußen".

Danzig. (Priv.-Tel.) Das Flugzeug "Westpreußen", das gestern abend von der Unfallstelle in den Hafen von Neufahrwasser geschleppt und in der Weichsel zunächst auf leichtes Wasser gesetzt worden war, wurde mittels eines von der Kaiserlichen Werft herbeigeschafften Hebeleanes noch im Laufe der Nacht gehoben. Die Leichen des Kapitänleutnants Jencky und des Obermaschinisten Tipmann sind noch nicht gefunden worden; auch nicht auf dem Boden der Weichsel, die durch Taucher abgesucht wurde. Es sind Dampfer unterwegs, die sowohl die Karlsruhe, in der das Flugzeug eingeschleppt wurde, als auch die Unfallstelle ablaufen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Leichen von der Strömung nach Szekland zu abgetrieben worden sind. Das Flugzeug ist völlig zerstört.

## Graf Goudenhove †.

Meran. Der frühere Statthalter von Böhmen Graf Goudenhove ist heute früh gestorben.

Graf Carl v. Goudenhove ist geboren am 8. Februar 1855, ist also gerade 58 Jahre alt geworden. Er studierte in Wien Rechts- und Staatswissenschaften, trat 1876 bei der Statthalterei in Südtirol in den politischen Verwaltungsdienst ein, wurde 1882 Bezirksrat im Ackerbauministerium und 1886 Bezirkshauptmann in Karlsbad. Im Jahre 1892 erfolgte seine Ernennung zum Regierungs-Kommissarius in Reichenberg und 1893 zum Präfekt-

## Vom Presseball.

In der Halle der Dresdner Wintervergnügungen zählte der Presseball zu den Veranstellungen, die sich durch den Glanz des äußeren Rahmens ausgezeichnet, beim Publikum großer Sympathie erfreuen. Presse, Karneval und Kunst bilden ein Triumvirat, von dem man wohl in frohbewegten Stunden Überraschung, Erheiterung, echte Faszination erwarten kann. Das Festkomitee hat es nicht leicht, immer etwas Neues zu bieten, und etwas Neues ist zur Erhöhung der Anziehungskraft nötig, besonders da es an markanten Köpfen in der Dresdner Schriftstellerwelt fehlt. Und beides: sehen und geschehen werden, ist am Ende die Absicht der meisten Ballbesucher. Der Ball war dieses Mal in den großen Gewerbehausaal und sämtliche Nebenzäume verlegt worden. Man hatte es sich angelegen sein lassen, dem Raum, dessen neue malerische Ausstattung gerade bei dieser Gelegenheit keiner Kritik unterzogen werden soll, durch Verwandlung in einen blühenden Wintergarten Poësie zu verleihen. Die Aussicht war auch voll erreicht. Die blühenden Bühne, Bilder, Schneeballen, Mandoline, wilde Röcke, japanischer Goldstrauss verbanden sich mit dem dunklen Grün der Blattgewächse zu dem anmutigen Rahmen, der zu denken ist. Die Bühne, auf der Festauflösungen vorstehen gehen sollten, war ziemlich weit in den Saal vorgedrängt — die äußere Aufmachung von Graf Kuno Hardenberg wirkte durch das softige Grün des Voranges und die bunten Blumenketten farbig und geschmackvoll. Das Bild, das von dieser gefälligen Umrahmung eingeschlossen werden sollte, wurde erst allmählich zu dem üblichen „glänzenden“. Früh waren hervorragende Vertreter der Dresdner Gesellschaft ein: die Staatsminister Graf Blythe v. Eckstädt, Dr. v. Sendenius und Dr. Nagel, der preußische Gesandte v. Bölow, Hofmarschall Freiherr v. Königs, Hofmarschall Freiherr v. Berlepsch, Graf Seebach, Herr und Frau v. Knorr, Oberbürgermeister Dr. Beutel, Exzellenz Lingner, die Bürgermeister Dr. Krebsmaier und Dr. May, der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Süddel, Reichsbankdirektor Geheimrat Schmidt und Gattin, Geheimräte Dr. Beck und Dr. Adolph, Regie- und Wedekind sowohl wie der Hofschauspieler, die die Aufführung

regiert. Oberregierungsrat Dr. Heyn, Direktor Dr. Bosse, Hofrat Dr. Hönel.ziemlich ignoriert hatte die Dresden-Kunstwelt (Maler und Bildhauer) die festliche Veranstaltung, mit der höchstlich und endlich ein guter und wohltätiger Zweck zum Besten der Witwen und Waisenfamilie verknüpft ist. Residenztheater und Central-Theater wurden durch die Direktoren Witt und Gordon repräsentiert. Die Königliche Oper fehlte fast ganz ans, man bemerkte Irma Tervani, Erna Freund, Johannes Sembsch, Bässel und Lange. Auch Kammerfänger Herold war erschienen. Reichslicher Aufschluß hielte das Königliche Schauspielhaus: die Damen Körner, Verden, Jauk, Pauli Müller, die Herren Wedde, Wehnert, Fischer, Wirth, Opel, Weinmann, Dietrich, Alfred Meyer mit seiner liebenswerten Gattin. Das plattdeutsche Liedgesang der Saharei, das noch durch Meister Lenbachs Pinsel so populär geworden ist, hat nichts von seinem etablierten Charme eingebüßt. Die glühvolle Tänzerin hat das Geheimnis der Jugend. Sie erschien in Gesellschaft des Kommissionärs Thieme und Gattin. Nach Schluss des Theaters krönten noch die Damen Menzel, Brill, Kottner vom Residenztheater, Flora Hegner, Else Graßau, Anton Frank vom Central-Theater in den Festsaal. Die Dresden-Damenwelt rechtfertigte durch reichen und geschmackvollen Toilettenaufwand den Ruf, den sie als Vertreterin schilder Eleganz genießt. Gegen 11 Uhr begannen die Aufführungen. Um die Anziehungskraft des Festes zu erhöhen, hatte man den Outfit der deutschen Schriftstellerwelt Frank Wedekind und seine interessante schöne Gattin Tilly zu einem Gastspiel eingeladen. Der Dichter fasste sich in einem Prolog, in dem er Auffällige über die Persönlichkeit seiner Persönlichkeit und das Leben der Liebe und Ehe gab. Daran schloß sich ein charakteristisch vorgetragenes Lautenlied, das von der tragkomicischen Eigenschaft der Menschen erzählt, sich den Galgen (symbolisch) selbst zu bauen, an dem sie sich und ihre Empfindungen hängen. An den barocken und gesetzten Einfällen dieser Diskussionen, die freilich auch besser auf ein wildes Künstler-Kabarett als auf einen bürgerlich-harmlosen Faschingssaal gepaßt hätten, konnte man verstehend einiges Erstaunen finden. Nebel beraten aber waren Frank Wedekind sowohl wie der Hofschauspieler, die die Aufführung

der „Heirat im Jahre 2000“ in diesem Rahmen für möglich hielten. Franziska, die weibliche faszinierende Natur, ist von ihrem „Mephisto“ seit nun, einem dreimal eingetauselten Agnen für alles, auf dem Wege, das Leben nach allen seinen Möglichkeiten hin lernen zu lernen, in einen „Mann“ verwandelt und der ahnungsvollen Sophie, der Tochter eines reichen Hauses, vermählt worden. Sophie, süßen Glaubens und Vertrauens voll, genießt in ihrer gänzlichen Unerfahrenheit alle Dualen und Schmerzen einer Liebe, die ja ihrem ganzen Umfang nach nicht erwidert werden kann. Seit Kunz erscheint, will alle und jeden gegen alles und jedes versichern, gibt sich dämonisch und erfährt von seinem Geschöpf Franziska, daß sie Mutterfreuden entgegne. Die gequälte Sophie erfreut von ihrem Bruder, wen ihr Franz eigentlich ist, und erschrickt in Scham und Empörung. Das Abenteuererwartet. Die Saiten auf die gänzliche Unerfahrung eines jungen weiblichen Wesens wirkt, aus ihrem Zusammenhang gerissen, schamverleidend und war im Rahmen dieser Veranstellung durchaus deplaciert. Man wurde den Eindruck nicht los, als bediente die Aufführung dieses Alters eine Herausforderung des Publikums. Man kann an der literarisch-künstlerischen Persönlichkeit Wedekind, der hier am üblichen Schauspielhaus mit zwei dem Charakter nach harmlosen Werken, „Kommerländer“ und „Marquis von Keith“, zu Wort kommen wird, nicht ganz vorübergehen — dieser Aufstieg aber wäre bei einiger Einsicht zu vermeiden gewesen. Als Schauspieler unterstreicht Wedekind kräftig alle Pointen, aber man spürt die Persönlichkeit, Frau Tilly Wedekind ist reizend und apart, doch als Schauspielerin dilettantisch-schulmädchenhaft — an der Aufführung waren noch die Mitglieder des Königlichen Schauspielhauses Alice Verden, die Herren Dietrich und Meyer und Frau Lotte Fischer-Klein (die als junge Frau dümmlich und röhrend) beteiligt. Das durch das Publikum während der Vorstellung das bekannte Rauchen, peinlicher Bewegung ging, darf nicht unerwähnt bleiben. Auf die dreimal geplasterte Paprika folgte als milde Limonade ein farbenreichtes Scherze von Georg Arrogang und Alwin Römer mit bühnlicher Musik von Heinrich Playbecker, das drosig harmlos in Wort und Ton fassungslos